

sind, die andererseits aber mit Leidenschaft gegen die drohende kulturelle Wandlung abgeschirmt werden müssen. Dabei handelt es sich bei den ewigen Werten meist um herkömmliche Formen der Behandlung der Probleme von Konkurrenz und Konflikt sowie um Faustregeln der Entscheidung in Situationen mit unvollständiger Information.

Und schließlich treffen wir auf die alle Fragen abschließende Prognose, daß ohnehin alles im wesentlichen gleichbleiben wird. Neues sei prinzipiell nicht zu erwarten, alles sei schon einmal dagewesen. Daß gerade diese wohl gewagteste Prophetie im vollen Widerspruch zu Vernunft und Erfahrung noch immer Zustimmung und Gefolgschaft findet, läßt sich nur aus einer fast schon neurotischen Zukunftsabwehr erklären.

Dabei ist auch ein anderer Sachverhalt interessant: Die große Mehrzahl der Utopien, in denen technisch völlig umgestaltete Welten konzipiert werden, lassen diese Welten von Menschen bewohnt sein, deren Motive, Gefühle und Erwartungen ungefähr für die Zeit zwischen 1930 und 1950 charakteristisch waren.

Keineswegs zufällig handelt es sich hier um die Periode, in der die science fiction-Schreiber selbst ihre Überzeugungen hinsichtlich der "menschlichen Natur" erworben haben. Nur selten berücksichtigen technikzentrierende Zukunftsprognosen, daß sich die Menschen der modernen Gesellschaft in kurzen, genau überschaubaren Zeiträumen sogar physisch weitgehend gewandelt haben, so daß sich das Vitalschicksal jetzt Heranwachsender von dem unseren bereits sehr erheblich unterscheidet.

Die Vernachlässigung dieser Erkenntnis ist um so erstaunlicher, als die so folgenreichen Lebensstatsachen

- der Beschleunigung der physischen Reifung
- des immer später einsetzenden Klimakteriums sowie
- der rasch zunehmenden durchschnittlichen Lebenserwartung

nur schwer zu übersehen sind.

Alle drei Wandlungsprozesse erschließen sich bei hinreichender Wachheit und Aufgeschlossenheit sogar der unmittelbaren Lebenserfahrung heute 50- bis 60jähriger Menschen.

Es ist sozialpsychologisch aufschlußreich, daß die visionäre Extrapolation technologischer Möglichkeiten sich oft genug einem extremen Konservativismus im Denken über den Menschen, die unmittelbaren menschlichen Beziehungen und zum Teil auch über die sozialen Ordnungen verbindet. Recht bedenklich aber ist es, daß nur wenige technomorphe Zukunftsmodelle eine zunehmende Demokratisierung und Humanisierung der Arbeitswelt, der politischen Entscheidung und der Herrschaft erwarten. Viel häufiger wird eine Herrschaft kleiner technologischer und machtmäßiger Eliten erwartet, die ihren Platz auf den Kommandoebenen der Gesellschaft dadurch sichern, daß sie die Urteils- und Kritikfähigkeit der Beherrschten immer mehr unterdrücken, dafür aber weitgehende Sicherheiten des Konsums und der Bedürfnisbefriedigung garantieren. Die drohende Vision des autoritär gelenkten oder gar von Robotern beherrschten Ameisenstaates und das Bild der technologisch perfekten Gesellschaft willenloser Konsumidioten unter der Herrschaft asketischer Techniker der Macht dürfte in vielen Fällen die Aufgabe der Warnung und des human motivierten Appells haben. Entscheidend aber ist doch, wie die Alternative aussieht. Wenn diese Alternative als halbe Rückkehr zu vorindustriellen Lebensformen, als eine antitechnisch inten-

fionierte "Kultur der Stille" (Marcuse) oder als starres Festhalten der heutigen Ordnung vorgestellt wird, besteht ihre einzige Wirkung darin, daß sie den Menschen von heute und morgen die Lähmung durch ein unglückliches Bewußtsein verschafft.

So kann die Alternative nur in einem entschlossenen Vorausdenken und im systematischen Aufsuchen der Ansatzpunkte bestehen, von denen aus die Entfaltung humaner Lebensformen auf der Basis einer gewaltig erweiterten technischen Daseinsbeherrschung wirksam begünstigt werden kann.

Hierzu aber ist zunächst die Sammlung eines vielfältigen Wissens erforderlich. In diesem Zusammenhang haben wir vor zwei Jahren 200 Experten der Bundesrepublik und der USA aus unterschiedlichen Lebensbereichen zur Wahrscheinlichkeitsbeurteilung von 124 Einzelprognosen veranlaßt. Ähnliche prognostische Analysen wurden bei Architekten, bei Werbefachleuten, bei Studenten und bei Gymnasiasten durchgeführt.

Die hierbei gewonnenen Ergebnisse vermitteln aufschlußreiche Einsichten, wenn man jeweils die prozentuale Realisierungswahrscheinlichkeit berücksichtigt, die der Einzelprognose beispielsweise von der Gruppe der 200 Experten zugesprochen wird.

Hier nun zunächst Beispiele für Prognosewahrscheinlichkeiten, die sich auf vitale Aspekte des Daseins beziehen: Mehr als 65 % Wahrscheinlichkeit wird für das Jahr 1990 folgenden Prognosen zugesprochen:

- Die Ersetzung natürlicher durch künstlich hergestellte Organe ist zu einer Routineoperation geworden
- Die Mehrzahl aller Patienten leidet an psychosomatischen Störungen
- Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt in den europäischen Ländern etwa einheitlich 85 Jahre
- In allen Sportdisziplinen werden Hochleistungen erreicht, die man vor 10 Jahren für biologisch nicht möglich hielt sowie
- Krebs wird durch sichere Heilmittel beherrscht.

Demgegenüber lautet das Expertenurteil bei folgenden Prognosen auf weniger als 30 % Eintrittswahrscheinlichkeit:

- Die Menschen sind allgemein heiterer und unbelasteter als in den 60er Jahren
- Das Interesse an Gesundheit ist so stark geworden, daß kaum noch geraucht und getrunken wird
- Puritanische Haltungen setzen sich in Lebensführung und zwischenmenschlichen Beziehungen durch.

Die zweite Dimension des Testprogramms gesamtgesellschaftlicher Prognosen bezog sich auf die Bereiche der normativen Verhaltensstabilisierung, der Lebenssinnggebung sowie der Ordnung zwischenmenschlicher Beziehungen.

Hier sind folgende Prognosen mit durchschnittlich 70 % geschätzter Eintrittswahrscheinlichkeit hervorzuheben:

- Enthemmende, ruhigstellende und euphorisierende Mittel werden von der Mehrzahl der Menschen laufend benutzt
- Geistige Werte, Selbstbeherrschung und persönliche Distanz haben gegenüber Zielen wie Lebensgenuß, Gesundheit oder Bequemlichkeit stark an Bedeutung verloren
- Das Interesse an geistigen Gehalten und literarischen Leistungen ist nur noch auf kleine Menschengruppen beschränkt